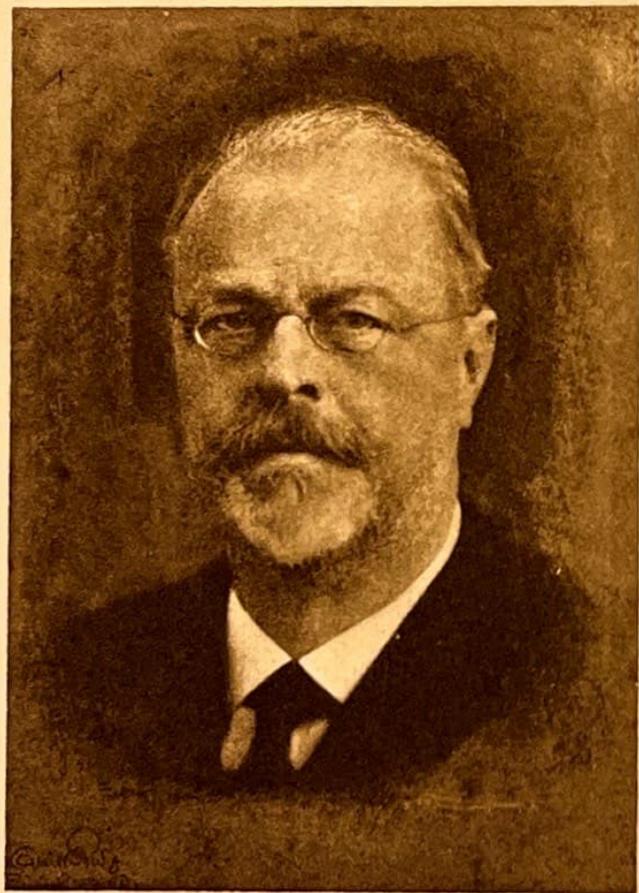


MORITZ GANZONI-NADLER

1865—1920



Zur Erinnerung  
an  
Moritz Ganzoni-Nadler

1865—1920

## Trauerrede

für

Moritz Ganzoni-Nadler

von

Herrn Pfarrer O. Herold.

Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.

### Meine trauernden Freunde!

Der Mensch ist in seinem Leben wie die Blume. Sie blüht, und wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. In wie ergreifender Weise ist uns die Wahrheit dieses alten Schriftwortes heute wieder vor die Seele getreten. Der Mann, dessen entseelte Hülle Ihr soeben hieher begleitet habt, war am Sonntag vor acht Tagen in unserm weitem Familienkreise noch fröhlich unter den Fröhlichen. Niemand, wohl auch er selber nicht, hatte eine Ahnung, daß es das letztemal sei. In der Nacht darauf wurde sein Herz von heftigen Anfällen gepackt, die ihm große Schmerzen verursachten. In der Mitte der Woche schien alles sich wieder zum Guten zu wenden. Am Donnerstag saß er wieder im Garten. Da traten die Anfälle nochmals und so heftig auf, daß schon am andern Morgen wenig Hoffnung für sein Leben vorhanden war. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ist er sanft für immer entschlafen. So groß die Überraschung für die meisten war, als sie den Tod

erfahren, noch viel größer war der Schmerz und die Trauer über das Scheiden dieses Mannes.

Denn er war, ich darf es wohl ohne Übertreibung sagen, einer der Edelsten und Besten unter uns, ausgezeichnet durch hervorragende Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Und das kam nicht von ungefähr. Es war ihm von Hause aus ein köstliches Erbe zugefallen. Er vereinigte in sich die edelsten Eigenschaften seiner Eltern; des Vaters, des treuen, einsichtigen, wohlwollenden, bis ins Alter trotz seiner Kränklichkeit tätigen Mannes, der seinem Geschäfte mit väterlicher Güte vorstand; seiner Mutter, der feinsinnigen, aufrichtig frommen, verständigen Frau, die erst vor einem Jahr in hohem Alter starb, und deren ganzes Leben ein stetes Dienen, Helfen und Sorgen für andere war. Und wenn seine Eltern durch den frühen Verlust lieber Kinder schwer getroffen wurden, so war ihnen dafür der einzige Sohn, der ihnen geblieben war, ein steter Trost und eine tägliche Freude. Die Einflüsse aber, die im Elternhaus auf ihn wirkten, wurden noch verstärkt und vertieft durch seinen Verkehr im weitem Familienkreis, dem eine Anzahl vortrefflicher, geistig lebendiger und gemüthlich warmer Menschen angehörte, von denen die meisten, soweit es die ältere Generation angeht, nicht mehr unter den Lebenden sind. Da waltete ein guter Familiengeist und von früh an lernte das heranwachsende Geschlecht, in treuer Arbeit seine Pflicht zu tun, in geistig gehobener Fröhlichkeit seine Erholung zu suchen, und in guten und schweren Tagen treu zusammen zu halten.

So erlebte der Entschlafene eine schöne Jugendzeit, die den Grund zu seinem spätern Glücke legte. In unserm Gymnasium aber, trefflich geleitet wie es war, im Kreise lieber Freunde und Mitschüler, mit denen er bis an sein Ende innig verbunden blieb, holte er sich eine gründliche allgemeine Bildung, die seinem spätern Leben Richtung und Gehalt gab. Dann aber zog es ihn in die Fremde, nicht nur um seinen Gesichtskreis zu erweitern, sondern vor allem um sich theoretisch und praktisch für seine besondere Lebensaufgabe vorzubereiten.

So aufs beste ausgerüstet trat er in das Geschäft seines Vaters ein, dessen Leitung er bald übernahm und das er zu immer größerer Blüte führte. Dabei bewährte er die Eigenschaften eines guten Geschäftsmannes: Fleiß und praktisches Geschick, Umsicht und Weitblick, strenge Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Er zeigte sich aber, der Spur seines Vaters folgend, auch als ein vorbildlicher Arbeitgeber, dem das Wohl der Arbeiter am Herzen lag, der für sie sorgte, soweit es in seinen Kräften stand, oft auch mit großen Opfern, und der namentlich im Verkehr mit ihnen jenes Wohlwollen und jene persönliche Achtung an den Tag legte, die ihm die Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen sicherte. Es ist begreiflich, daß man bald auf ihn aufmerksam wurde, und daß man ihm, der ein warmes Interesse für das Wohl unserer Stadt und unseres Vaterlandes zeigte, allerlei Ämter übertrug. So war er längere Zeit in unserer Primarschulpflege ein geschätztes Mitglied; nachher auch in der Aufsichtskommission des Technikums und des Kantonsspitals, im Handelsgericht usw. Als ein begeisterter Freund der Musik suchte er das musikalische Leben in unser Stadt zu pflegen und war viele Jahre in unserem Musikkolegium Präsident, zuletzt noch Vizepräsident. Und überall bewährte er sich als ein Mann von weitem Blick, klarem, besonnenem, gerechtem Urtheil, von umfassenden Kenntnissen, die er fortwährend zu vermehren suchte, von unbedingter Festigkeit und Zuverlässigkeit des Charakters. Er war ein Mann ohne Falsch und man wußte stets, woran man mit ihm war. Es war etwas Harmonisches, Abgeklärtes in seinem Wesen; eine wohlthuende Ruhe und eine herzliche Wärme gingen von ihm aus. Dabei war auch sein Leben ein stetes Dienen, Helfen und Sorgen für andere; das Viele, das er in dieser Beziehung gethan hat, entzieht sich der Beobachtung.

Alle diese Eigenschaften kamen in seinem häuslichen Leben am schönsten zur Geltung. Drei Jahrzehnte durfte er an der Seite seiner gleichgesinnten Gattin verleben. Wer sein gastliches Haus draußen vor der Stadt betrat, fühlte sich umgeben von einer wohlthuenden Atmosphäre häuslichen Glückes. Eine innige Herzens-

gemeinschaft verband ihn mit den Seinigen. Seinen vier Kindern, die zu seiner Freude um ihn her aufwuchsen, brachte er nicht nur liebevolle Fürsorge, sondern auch volles Verständnis entgegen, so daß sich im Laufe der Jahre jenes schöne Freundschaftsverhältnis entwickelte, das Eltern und erwachsene Kinder mit einander verbinden kann. Eine besondere Freude war es ihm, als ihm an seinem letzten Geburtstag ein Enkelkind geboren wurde, dem er seine volle Liebe zuwandte.

Auch um ihn bildete sich, wie in der älteren Generation, ein weiterer Familienkreis, dessen Seele er war. Von ihm ging da herzliche Fröhlichkeit und gehaltvolle Unterhaltung aus. In ihm fanden die Glieder dieser weitem Familie den stets willigen Berater, Tröster und Helfer.

Das alles ist nun anders geworden. Das Glück hat sich in tiefe Trauer, die Freude in Schmerz verwandelt. Aber gerade in der Größe des Verlustes liegt auch ein großer Trost. Nicht nur in der überaus großen Teilnahme, die zeigt, wie lieb der Entschlafene vielen Menschen gewesen ist, sondern vor allem, weil auch da das Wort gilt, daß die Liebe nimmer aufhört. Die Bande der Gemeinschaft, die der Entschlafene geknüpft und gepflegt hat, sind mit dem Tode nicht zerrissen. Sie reichen über das Grab hinaus und halten das fest, das dem Herzen teuer war. Sie verbinden aber auch weiterhin die, welche in der Liebe zu dem Entschlafenen eins waren. Ja, es gilt jetzt, sich nur um so enger zusammen zu schließen, um sich gegenseitig Halt, Kraft und Trost zu werden. Was aber Euch, liebe Trauernde, der Entschlafene gewesen ist, das bleibt er Euch auch in Zukunft.

Sein Geist bleibt in Euch und unter Euch lebendig.

Der Mensch ist ja freilich wie die Blume, die blüht und bald verwelkt; aber er ist doch auch wieder nicht wie die Blume,

denn Was wir bergen in den Särgen, ist der Erde Kleid,

Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.

Gott hat Ewigkeitswerte in den Menschen gelegt, und je mehr dieser die Ewigkeitswerte pflegt, desto mehr bleibt er in die Ewigkeit. Das ist das ewige Leben, spricht der Herr, daß

sie erkennen Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Christus. Und diese Ewigkeitswerte in seinem Leben zur Geltung zu bringen, sie zu mehren und zu vertiefen, das war des Entschlafenen stetes ernstes Anliegen. Er schöpfte aus ewigen Quellen und gewann daraus den wahren Inhalt seines Lebens. Und gerade gilt von ihm auch das andere nicht, was von der Blume gesagt ist: ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Nein, er hinterläßt ein lebendiges, fortwirkendes Andenken, und dieses Andenken bleibt in Segen, es segnet und es wird gesegnet.

Auf dem Tische des Verstorbenen lag während seiner letzten Krankheit ein gedankenreiches Buch des römischen Kaisers und Philosophen Marcus Aurelius, seine Selbstbetrachtungen. Es scheint, daß er sich in den letzten Jahren in dieses Buch vertieft hat. Es schließt mit den Worten: So gehe ich denn freundlich von hinnen, wie auch der, der mich entläßt, freundlich ist. Das Wort klingt an das Bibelwort an: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Ich glaube, daß der Entschlafene dem Tode in ähnlicher Weise entgegen geschaut hat. Es scheint, daß er sich in den letzten Jahren öfters mit dem Gedanken an den Tod beschäftigt hat. Darauf deutet neben allerlei gelegentlichen Äußerungen das hin, daß er alles bis aufs Kleinste auf diesen Fall hin geordnet hat. Aber der Gedanke an den Tod erfüllte ihn nicht mit Angst und Grauen; er sah im Tod den natürlichen Abschluß eines wohl geführten Lebens. Von dem alten Chrisostomus wird erzählt, daß er am Schlusse seines Lebens gesprochen habe: Gott sei gedankt für alles. Das war auch der Sinn unseres entschlafenen Freundes: Gott sei gedankt für alles. In diesem Sinne sprach er vor seinem Tode zu seiner Gattin. Wir haben doch viele schöne Jahre zusammen verleben dürfen. Diese Dankesstimmung verklärte ihm Leben und Sterben. In ihr konnte er auch mit dem Apostel Paulus sprechen: Ich bin dessen gewiß, daß nichts uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes in unserm Herrn Jesus Christus.

Amen.

# Rede

von

Herrn Carl Sulzer-Schmid.

## Verehrte Leidtragende!

Es ist den Freunden des teuren Toten, dessen irdische Hülle wir heute den Flammen übergeben, ein innerstes Bedürfnis, an dieser Stätte Zeugnis abzulegen von dem, was der Verstorbene ihnen als Freund gewesen ist und ihm dafür tiefgefühlten Dank zu sagen. So mögen denn dem edlen Lebensbilde, das soeben von dem Entschlafenen gezeichnet worden ist, sich einige Züge anschließen, die in besonderer Weise dem Freunde gelten.

Da geht der Blick zurück auf sonnige Jugendtage, da wir vor 5 Dezennien zum ersten Mal zusammen auf der Schulbank saßen und den Grund legen durften zu einem Freundschaftsbunde, der sich im Laufe der Jahre stetig vertiefte, der niemals eine Trübung erfuhr und der ein Teil unseres Seins geworden ist.

Die Erinnerung geht zurück in das Elternhaus des Freundes, wo er unter der Erziehung eines trefflichen Vaters und unter der liebenden Sorge einer klugen und gemütvollen Mutter heranwuchs, wo ein liebliches Schwesterchen an seiner Seite erblühte, an dem er mit zärtlicher Liebe hing und das den Seinen dann viel zu früh entrisen wurde.

Sonnige Ferientage durften wir zusammen verleben im schönen Bündnerlande, wo unsere Herzen gemeinsam sich öffneten allen Schönheiten der Natur. In den Studienjahren war Moritz Ganzoni stets unser frohester Freund und Sänger.

Dann gingen unsere Wege auseinander, in die Fremde. Aber in regem Briefwechsel blieben wir miteinander verbunden, beinahe inniger als zuvor. Und als unser Freund sich dann in jungen Jahren seinen Hausstand gründete, in dem ihm so viel reines und hohes Glück erblühte, da war es ihm ein Herzensbedürfnis, auch seine freundschaftlichen Beziehungen weiter zu pflegen, auch seinen Freunden wiederum einen Teil seines reichen Innenlebens zu schenken und sie so an seinem Glücke teilnehmen zu lassen.

In den trauten Stunden unseres Zusammenseins öffnete sich sein ganzes warmempfindendes Herz. Da gab er sich ganz und rückhaltlos. Da nahm er Teil an allem, was die anderen betraf. Da sprach er sich aus über alles, was uns gemeinsam bewegte im Laufe der Zeiten, im engern und weitem Vaterlande.

Sein Urteil war stets maßvoll und getragen von einem starken Rechtsempfinden und von tiefster Überzeugung. Er konnte lebhaft werden, konnte diese Überzeugung mit Wärme, ja mit Feuer vertreten, besonders wenn es galt, anzukämpfen gegen etwas, das ihm unecht oder unedel erschien. Denn nur das Echte und Gute hielt vor seinem Urteil stand.

Und wie er dachte, so lebte er. Sein goldlauterer, tief gefestigter Charakter war der Grundzug seines Wesens. Streng gegen sich selbst, gütig und wohlwollend gegen andere, war er von einer Selbstlosigkeit und Schlichtheit, die nur derjenige voll ermißt, der ganz in sein Inneres sehen durfte. Wo er Gutes tun konnte, da tat er es nach Kräften in der Stille und seine Linke durfte nicht wissen, was die Rechte tat.

Auch Schweres ist unserem Freunde nicht erspart geblieben. Er sprach nicht viel davon und klagte nie, sondern trug das, was ihm auferlegt ward, mit stiller Würde und Stärke.

Nun ist er von uns gegangen und in tiefster Trauer stehen wir an seiner Bahre. Als wir noch vor wenigen Tagen nach frohem Beisammensein voneinander Abschied nahmen, da ahnte keiner, daß es das letzte Mal sein würde, daß wir ihm ins Auge blickten und kaum können wir es fassen, daß der Freund, unser treuester und bester, so jäh von uns genommen ist.

Ein wahrhaft edles Herz hat aufgehört zu schlagen.

Dem geliebten Toten sagen die Freunde Dank, tiefen Dank für alles, was er ihnen gewesen ist. Der trauernden Familie entbieten wir die innigste Teilnahme an ihrem so schweren Leide. Das Andenken des Entschlafenen wird gesegnet sein. Er hat sich selbst ein Denkmal gesetzt in den Herzen der Seinigen und aller derer, denen das Glück zuteil ward, sich seinen Freund nennen zu dürfen.

Wir werden seiner nie vergessen.

Er ruhe in Frieden.